

„NEUE WEGE IN DER DIREKTVERMARKTUNG – DAS MODELL DER SOLIDARISCHEN LANDWIRTSCHAFT“

Evaluationsbericht der Informationsveranstaltungen von SolaRegio

Autor:innen: Jana Schmidt, Julia Palliwoda, Lukas Egli

Stand: 07.06.2024



Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Hintergrund.....	3
Ziele der Informationsveranstaltungen.....	4
Evaluation der Informationsveranstaltungen	6
Entwicklung von Evaluationskriterien	6
Auswahl der Erhebungsmethoden	10
Evaluationsergebnisse.....	11
Quantitative Auswertung Evaluationsfragebogen	11
Qualitative Auswertung.....	13
Handlungsempfehlungen für nachfolgende Veranstaltungen	16

Einleitung und Hintergrund

Im Rahmen des Forschungsverbundprojektes SolaRegio wurden im Frühjahr 2024 vier Informationsveranstaltungen zum Thema Solidarische Landwirtschaft durchgeführt. Die Zielgruppe waren insbesondere landwirtschaftliche Betriebe, es waren jedoch ebenso Verbrauchende und diverse Systemdienstleister:innen eingeladen. Primäres Ziel der Veranstaltung war es, die Betriebe über die Möglichkeit der Umstellung ihres Betriebes auf solidarische Landwirtschaft zu informieren.

Projektbeschreibung: In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landwirtschaftskammern und -behörden sowie weiteren Praxispartnern in den Regionen wurden Landwirt:innen, Verbrauchende und Systemdienstleister:innen zu einem Input und einer anschließenden Podiumsdiskussion zu den Potentialen und Grenzen der solidarischen Landwirtschaft eingeladen. Im ersten Kurzinput wurden die Grundlagen und Vielfalt der Solidarischen Landwirtschaft vermittelt, umrahmt durch eine Ausstellung von Betriebsportraits von bestehenden Solawis, die aus einer Umstellung hervorgegangen sind („Umstellungssolawis „), als Best-Practice Beispiele. Im zweiten Teil wurden die Ziele des Forschungsverbundprojektes SolaRegio, erste Ergebnisse sowie Beteiligungsmöglichkeiten im weiteren Projektverlauf vorgestellt. Im dritten Teil fand die Podiumsdiskussion mit Vertreter:innen aus der Politik, der regionalen Bauernverbände, einer Umstellungs-Solawi und der Solawi-Beratung (Netzwerk Solidarische Landwirtschaft) statt. Das Podium ging insbesondere auf Umstellungshemmnisse sowie potentielle Umstellungspfade für landwirtschaftliche Betriebe in den jeweiligen Projektregionen ein. Betriebe mit Umstellungsinteresse wurden anschließend dazu eingeladen, sich weiter über einen möglichen Umstellungsprozess auf Solawi zu informieren und begleiten zu lassen.

Rahmenbedingungen: Die Veranstaltungen fanden jeweils abends in den vier Projektregionen in Deutschland (Bergisches Land in NRW, Zentralthüringen, Südniedersachsen, Mittelsachsen und Meißen in Sachsen, siehe Tabelle 1) statt. Alle Veranstaltungen wurden vor Ort, eine davon im Hybridformat durchgeführt. Die Dauer war jeweils ca. 2-3h mit anschließendem Catering und informellem Austausch.

Organisation: Die Veranstaltung wurden konzipiert, durchgeführt und ausgewertet durch das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft, die Landwirtschaftskammern und -behörden des jeweiligen Bundeslandes, das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ und die Universität Siegen.

Tabelle 1. Übersicht über die Veranstaltungstermine, -orte und die Teilnehmerszahl in den vier Projektregionen in Deutschland

Tag	Uhrzeit	Ort	Teilnehmende
Donnerstag, 15.02.2024	18:30 – 20:45 Uhr	Nörten-Hardenberg	48
Dienstag, 05.03.2024	19 – 21:25 Uhr	Engelskirchen	48
Dienstag, 12.03.2024	18:30 – 20:45 Uhr	Seelitz	30
Donnerstag, 07.03.2024	18:30 – 20:45 Uhr	Weimar	37

Ziele der Informationsveranstaltungen

Die Informationsveranstaltungen in den vier Projektregionen verfolgten alle die gleichen Ziele. Nachdem im Rahmen des Forschungsprojektes prospektiv diverse informationsökonomische sowie motivationale Barrieren erhoben wurde, welche die Landwirt:innen vor und während einer Umstellung auf Solawi begleitet hatten, war es ein zentrales Ziel, über diese Barrieren zu informieren und sich über Möglichkeiten auszutauschen, diese perspektivisch abzubauen. Folgende Barrieren wurden thematisiert:

1. Fehlende Bekanntheit des Solawi-Modells bei den landwirtschaftlichen Betrieben und anderen potenziellen Systemdienstleistenden aus der Region
2. Vorurteile gegenüber dem Solawi-Modell aufgrund fehlender oder widersprüchlicher Informationen zum Modell
3. Fehlendes Wissen zum Solawi-Modell und dessen Vielfalt
4. Fehlende Vorbilder und Soziale Modelle
5. Fehlende das Solawi-Modell unterstützende Normen und Werte in der Region, durch Freund:innen, Bekannte oder andere wichtige Akteur:innen
6. Unsicherheit bezogen auf die Betriebspassung zum Solawi-Modell
7. Unsicherheit bezogen auf neue damit verbundene Aufgaben (Mitgliedermanagement, Logistik, neue Rechtsform)
8. Unsicherheit bezogen auf finanzielle Aspekte, z.B. Angst vor Umsatzrückgängen
9. Unsicherheit bezogen auf das Nachfragepotenzial in der Region

Die Informationsveranstaltungen sollten demnach sowohl das Solawi-Modell in der Region bekannter machen als auch Wissenslücken schließen. Die offene Podiumsdiskussion mit anschließender Fragerunde sollte einen Raum schaffen, um explizit auf Unsicherheiten und

Ängste einzugehen und gleichzeitig das Solawi-Modell unterstützende Normen und Werte sichtbar zu machen. Die Podiumsgäste und insbesondere die Best-Practice Umstellungsolawi dienen als Vorbilder und Soziale Modelle für die Betriebe und Systemdienstleister:innen vor Ort. In der Tabelle 2 sind die Podiumsgäste mit ihrer jeweiligen Funktion für die vier Informationsveranstaltungen aufgeführt.

Tabelle 2. Übersicht der Podiumsgäste inklusive ihrer Funktion

Ort	Podiumsgast	Funktion
Niedersachsen	Miriam Staudte	Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
	Frank Kohlenberg	Vizepräsident Landvolk Niedersachsen
	Mathias von Mirbach	Landwirt Kattendorfer Hof, Umstellungssolawi
	Alina Reinartz	Netzwerk Solidarische Landwirtschaft
Nordrhein-Westfalen	Franz Bellinghausen	Kreisvorsitzender Kreisbauernschaft Oberbergischer Kreis
	Hans Leser	Stellv. Leiter der Abteilung „Landwirtschaft, Gartenbau, Ländliche Räume“ im Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW
	Klaus Strüber	Netzwerk Solidarische Landwirtschaft, landwirtschaftlicher Berater
	Bernd Schmitz	Landwirt Hanfer Hof, Bundesgeschäftsführer Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Umstellungssolawi
Sachsen	Wolfram Günther	Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft
	Josephine Moog	Landwirtin, Biohofgut Klappendorf, Landwirtschaftlicher Betrieb
	Dieter Pansegrau	Landwirt, Solawi Schinkeler Höfe, Umstellungssolawi
	Sabrina Gerdes	Allmende Taucha e.V., Dachverband der Sächsischen Solawis
Thüringen	Susanna Karawanskij	Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft

Katrin Hucke	Geschäftsführerin Thüringer Bauernverband e.V.
Klaus Strüber	Netzwerk Solidarische Landwirtschaft, landwirtschaftlicher Berater
Claudia Gerster	Sonnengut Gerster, Landwirtschaftlicher Betrieb mit ehemaliger Solawi

Evaluation der Informationsveranstaltungen

Die Informationsveranstaltungen wurden durch das Forschungsteam *formativ*, d.h. begleitend und gestaltend, sowie *summativ* am Ende der Veranstaltungen evaluiert. Die Evaluation verfolgte diverse Funktionen. Es sollte (1) kontrolliert werden, inwiefern die zuvor gesteckten Ziele erreicht wurden. Zudem war es ein Ziel die Veranstaltungen prozesshaft (2) weiterzuentwickeln, d.h. die gewonnen Erkenntnisse zu nutzen, um nachfolgende Veranstaltungen dahingehend anzupassen. Des Weiteren sollte durch die Evaluation analysiert werden, welche (3) Eigenschaften der Informationsveranstaltung für die Erreichung der Ziele besonders wichtig waren und warum.



Abbildung 1. Funktionsfelder der Evaluation

Entwicklung von Evaluationskriterien

Im Rahmen der Evaluation wurde zunächst eine Wirkungslogik (Abb. 2) mit Input, Output, Outcome und Impact Kriterien für die Veranstaltung erstellt. Anhand dieser Wirkungslogik fand anschließend eine Auswahl der zentralen Erfolgskriterien zu Bewertung der Veranstaltung statt.



Abbildung 2. Wirkungslogik der Informationsveranstaltungen

Die Wirkungslogik bezieht sich in einem ersten Schritt auf den Input, also dass was an Personal, Zeit und Kosten in das Projekt und die Angebote geflossen sind. Anschließend wird der direkte Output betrachtet. Der Output umfasst die tatsächlich erbrachten Leistungen und die Nutzung der Angebote durch die Zielgruppe. Die erwünschte kurzfristige Wirkung auf die Zielgruppe wird als Outcome bezeichnet. Inwiefern der geplante Output erreicht wurde, kann zum Ende des Projektes überprüft und nachgewiesen werden. Der geplante Outcome wird vor Projektstart idealerweise gemeinsam mit der Zielgruppe (in einem partizipativen Planungsprozess) definiert. Die gewünschte Wirkung muss anschließend in messbare Kriterien übersetzt werden, damit zum Projektende evaluiert werden kann, ob die Wirkung erreicht werden konnte. Die letzte Stufe der Wirkungslogik stellt der Impact dar. Hier werden angestrebte Wirkungen über die direkte Zielgruppe hinaus, z.B. auf regionaler oder gesellschaftlicher Ebene, festgelegt. Diese Impact-Kriterien werden meist abstrakt formuliert und sind nur schwer zu erheben, da sie langfristige Wirkungen, Schneeball- und Spillovereffekte umfassen.

Auf der Wirkungslogik aufbauend wurden anhand der Output- und Outcome-Ebene Erfolgskriterien für die Evaluation der Informationsveranstaltungen ausformuliert:

- (1) Inhaltliche Kriterien:
 - a. Die Teilnehmenden haben nach der Veranstaltung mehr Wissen über das Solawi-Modell als vor der Veranstaltung
 - b. Die Teilnehmenden können nach der Veranstaltung besser einschätzen, wie sie das Solawi-Modell finden
 - c. Die Teilnehmenden haben nach der Veranstaltung eine positivere Einstellung gegenüber dem Solawi-Modell
- (2) Formale Kriterien:
 - a. Es werden genug Teilnehmende durch die Informationsveranstaltung erreicht
 - b. Die Teilnehmenden sind zufrieden mit der Veranstaltung und bewerten die Qualität der Veranstaltung positiv
- (3) Sonstige Kriterien:
 - a. Die Teilnehmenden vernetzen sich in der Veranstaltung mit anderen Teilnehmenden und bauen dadurch neue Kontakte auf
 - b. Die Teilnehmenden haben nach der Veranstaltung Interesse daran, am Umstellungsmodul teilzunehmen

Anschließend wurden die Erfolgskriterien in so genannte SMART-Kriterien übersetzt. Diese sind spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch und terminierbar und können daher im Rahmen einer Evaluation durch spezifische Messinstrumente erhoben werden. Die ausgewählten SMART-Kriterien zur Evaluation der Informationsveranstaltung und die dazugehörigen Erhebungsinstrumente werden in Tabelle 3 erläutert.

Tabelle 3. Übersicht der SMART-Kriterien inklusive im Evaluationsfragebogen verwendete Items (Fragen)

Kategorie	SMART-Kriterien	Item / Frage im Evaluationsfragebogen	Messmethode
Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Zufriedenheit	Ich bin mit der Veranstaltung insgesamt zufrieden. Ich würde anderen Landwirtinnen und Landwirten empfehlen diese oder ähnliche Veranstaltung zu besuchen.	Selbsteinschätzung im standardisierten Evaluationsfragebogen
	Erwartungskonformität	Die Veranstaltung entsprach meinen vorherigen Erwartungen.	
	Kompetenzentwicklung	Ich habe durch die Teilnahme an der Veranstaltung viel über das Thema Solawi gelernt. Ich kann mir nach der Veranstaltung heute eine informierte Meinung zum Solawi Konzept bilden.	Fokusgruppe mit Organisator:innen
	Legitimität	Auf dem Podium waren alle für das Thema relevanten Perspektiven vertreten. Das Thema wurde mit allen relevanten Aspekten diskutiert.	
	Transparenz	Die Hintergründe und Ziele der Veranstaltung wurden transparent dargestellt. Mir ist klar, wie es nach der Veranstaltung weitergeht und wie ich mich ggf. einbringen kann.	
	Fairness	Die Teilnehmenden bekamen genug Möglichkeiten eigene Beiträge einzubringen. Die Moderation hat die Diskussion gut moderiert.	
	Effizienz	Die Ergebnisse der Veranstaltung sind im Verhältnis zu den Ressourcen (Geld/Zeit) wertvoll. Die Rahmenbedingungen vor Ort (Technik, Raum, Lautstärke) waren ausreichend. Die Veranstaltung war gut strukturiert und organisiert.	
	Effektivität	Die Veranstaltung hat ihre Ziele erreicht. Die Inhalte der Diskussion und die Ergebnisse sind relevant	
Formale Kriterien	Anzahl der Teilnehmenden Anzahl der am Umstellungsmodul interessierten Betriebe	Anzahl Personen, die sich für die weitere Kontaktaufnahme eingetragen haben	Monitoring, Zählen bzw. Anmeldungen zur Veranstaltung und Teilnehmende am Zoom-Call
Sonstige Kriterien	Ausmaß der Vernetzung		Teilnehmende Beobachtung

Auswahl der Erhebungsmethoden

Die zuvor festgelegten Indikatoren können auf verschiedene Art und Weise messbar und dadurch vergleichbar gemacht werden. Zur Evaluation der Informationsveranstaltungen wurde auf einen Methoden-Mix zurückgegriffen. Es wurden sowohl quantitative als auch qualitative Daten erhoben. Die Anzahl der Teilnehmenden wurde quantitativ mithilfe einer Teilnehmendenliste und durch die Anmeldungen vor der Veranstaltung erhoben (Monitoring). Am Ende der Informationsveranstaltung wurde zudem ein quantitativer standardisierter Evaluationsfragebogen an alle Teilnehmenden verteilt. Begleitend zu den Veranstaltungen fand eine Teilnehmende Beobachtung durch jeweils zwei Forschende statt. Zum Abschluss der vier Informationsveranstaltungen wurde in einer Fokusgruppe, bestehend aus den Forschenden und dem Netzwerk Solidarische Landwirtschaft, eine Gesamtbewertung durchgeführt. Die Ergebnisse wurden stichpunktartig festgehalten. Für einen Überblick über alle Evaluationsformate siehe Abbildung 3.

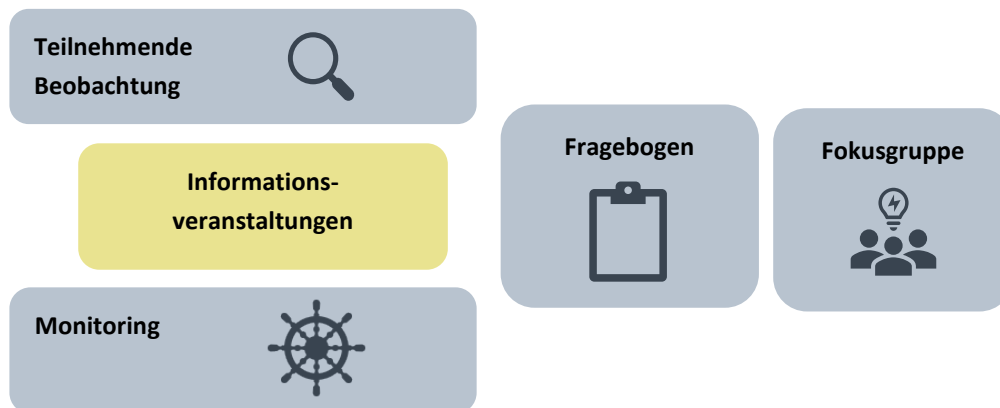


Abbildung 3. Verwendete Evaluationsformate bzw. Erhebungsmethoden

Evaluationsergebnisse

Insgesamt kamen zu den vier Terminen der Informationsveranstaltungen 163 Personen. Alle Teilnehmenden erhielten nach der Veranstaltung eine Evaluationsfragebogen, dieser wurde von 56 Teilnehmenden ausgefüllt.

Quantitative Auswertung Evaluationsfragebogen

Ein Großteil der Teilnehmenden gab im Evaluationsfragebogen an im Bereich der Landwirtschaft / Gartenbau tätig zu sein, darunter arbeiteten wiederum vier in einer Solawi. Zehn der Teilnehmenden ordneten sich der Gruppe der Verbraucherinnen und Verbraucher zu und sieben Personen gaben an, Mitglied in einer Solawi zu sein. Jeweils neun sind in Politik und Verwaltung sowie in der landwirtschaftlichen Beratung tätig. Acht Personen gaben an, sich der Bildung und Forschung zuzuordnen und drei dem Bereich NGOs und Zivilgesellschaft. Lediglich eine Person ordnete sich der Presse und den Medien zu. Die genaue Verteilung der Teilnehmenden kann in der Abbildung 4 nachvollzogen werden.

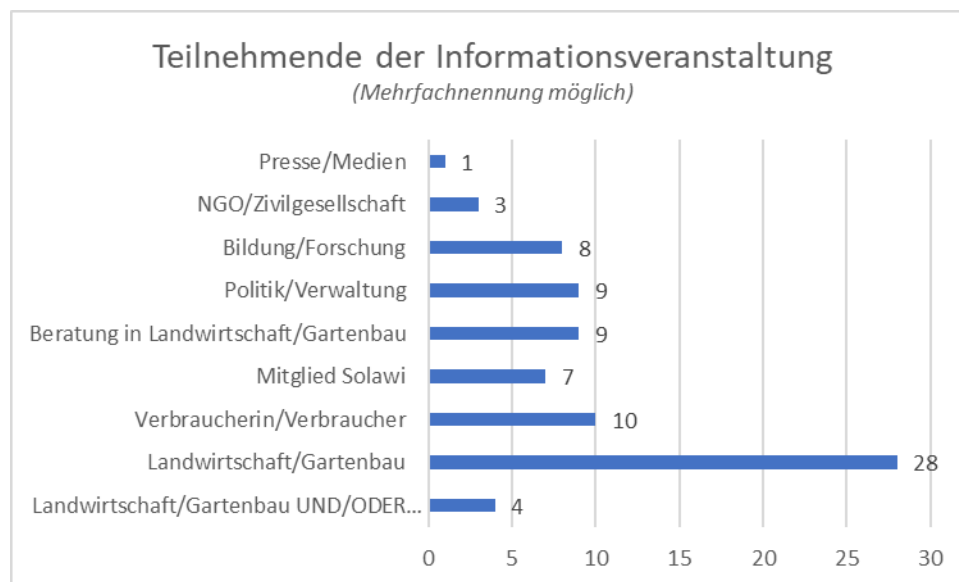


Abbildung 4. Teilnehmende der Informationsveranstaltungen, (N = 56 von N = 163 haben den Evaluationsfragebogen ausgefüllt, Mehrfachnennung war möglich).

Die meisten Teilnehmenden haben von der Veranstaltung über E-Mails erfahren (N = 24). Ein paar Teilnehmende konnten darüber hinaus über Freunde sowie Bekannte (N = 11), durch die (Lokal-)Presse (N = 7) und durch das Anschreiben per Post (N = 5) erreicht werden (siehe Abb. 5).

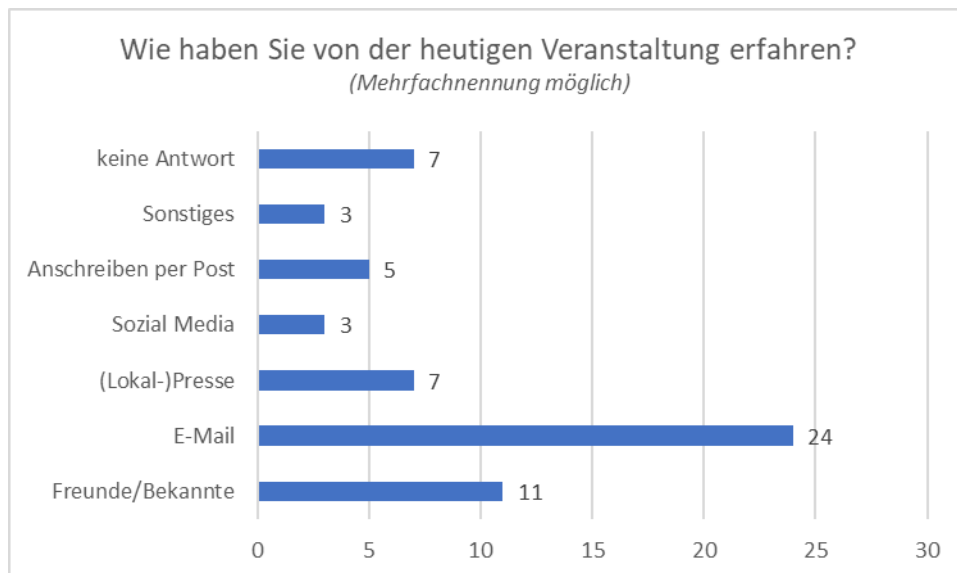


Abbildung 5. Wie haben Sie von der heutigen Veranstaltung erfahren? (N = 56 von N = 163 haben den Evaluationsfragebogen ausgefüllt, Mehrfachnennung war möglich).

Die Ergebnisse aus dem Evaluationsfragebogen deuten auf eine insgesamt hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Informationsveranstaltung hin. Im Durchschnitt wurden die Qualitätskriterien mit 4,23 (SD = 0,48) bewertet, bei einer Bewertungsskala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) liegt damit eine linksschiefe Verteilung vor. Am niedrigsten wurden die Aussagen zur Legitimität der Veranstaltung bewertet (M = 3,9, SD = 0,74), diese liegen mit einem Mittelwert von 3,9 jedoch ebenso zwischen den Aussagen „stimme eher zu“ und „stimme voll zu“ und damit im positiven Bereich. Alle Kriterien korrelieren signifikant positiv, eine hohe Bewertung in einem Kriterium geht demnach tendenziell auch mit einer hohen Bewertung der anderen Kriterien einher. Die Ausprägung der einzelnen Qualitätskriterien sind in Tabelle 4 zu finden.

Tabelle 4. Auswertung des standardisierten Evaluationsfragebogens (N=55), Kriterien, Mittelwerte und Standardabweichungen.

Kriterium	Mittelwert	Standardabweichung
Allgemeine Zufriedenheit	4,33	0,72
Kompetenzentwicklung	4,23	0,62
Legitimität	3,86	0,74
Transparenz	4,14	0,70
Fairness	4,20	0,60
Effizienz	4,44	0,53
Effektivität	4,28	0,72
Gesamtbewertung	4,23	0,48

Qualitative Auswertung

Nachfolgend werden sowohl die Ergebnisse aus der offenen Frage des Evaluationsfragebogens als auch die Teilnehmenden Beobachtungen und die anschließenden Kurzinterviews mit den Podiumsteilnehmenden aufgeführt.

Auswertung Evaluationsfragebogen

In den Evaluationsfragebögen wurden sowohl positives Feedback zur Veranstaltung als auch konstruktive Verbesserungsvorschläge und Wünsche geäußert. Es fanden sich einige zustimmende Aussagen wie „Mehr davon!“, „insgesamt toll organisiert und super Grundstimmung“, bis hin zu „rundum top“ zur Bewertung der gesamten Veranstaltung. Zudem haben einige Teilnehmende spezifischeres Lob gegenüber der Besetzung und Gestaltung der Podiumsdiskussion benannt. Häufig wurde der Wunsch nach mehr Raum zur Diskussion und einer stärkeren Einbindung der Teilnehmenden hervorgehoben. Eine Person wünschte sich, dass „mehr Rückfragen zu(ge)lassen“ werden, eine andere erfragte „mehr Interaktion, Austausch und Networking“, eine dritte „mehr Gelegenheit am Gespräch teilnehmen zu können“ und eine vierte „mehr Zeit für Diskussion“. Zudem gab es konkrete Verbesserungsvorschläge für die Gestaltung des Podiums und Caterings, es wurde sich beispielsweise ein höherer „Frauenanteil auf dem Podium“ sowie ein „regionaleres Catering mit mehr vegetarischen und veganen Optionen“ gewünscht. Des Weiteren gab es konkrete Rückmeldungen zum inhaltlichen Fokus der Veranstaltung. Hier hätte sich eine Person mehr Fokus auf das Thema der Umstellung von Betrieben gewünscht und eine andere gab zu bedenken, dass die Bereiche „Solawi in ländlichen, stadtfernen Regionen“ sowie „Minimale Anforderungen an Solawis“ und „Gründe fürs Scheitern“ zu wenig berücksichtigt wurden.

Auswertung Teilnehmende Beobachtung

Die Teilnehmende Beobachtung wurde von jeweils ein bis zwei Forschenden pro Veranstaltung durchgeführt, hier wurden Beobachtungen protokolliert und systematisch den Schlüsselthemen des Forschungsprojektes zugeordnet und dahingehend ausgewertet. Der Fokus lag dabei auf dem Festhalten von wertvollen Erkenntnissen für den weiteren Projektverlauf sowie zur Weiterentwicklung des Formates der Informationsveranstaltungen. Nachfolgend werden die Erkenntnisse zur Verbesserung der Veranstaltung aufgeführt:

- Beobachtungen zum Vortrag zu Solawi:
 - o zu viel Fokus auf normative Argumente, stärkerer Fokus auf die Kernprinzipien von Solawi und Herausstellung wieso Solawi für die Betriebe selbst von großem Nutzen sein kann (finanzielle Sicherheit, Planungssicherheit etc.)

- Inhalte genauer an die Zielgruppe anpassen und so gestalten, dass sie Landwirt:innen Argumente für eine Umstellung deutlich machen
- zu starker Fokus auf Schule und den Bildungsaspekt (Niedersachsen) und verlor dabei den Fokus, dies führte zu Unstimmigkeiten zwischen Moderation und Vortragendem → vorher besser die Inhalte abstimmen
- Argumente, welche sich auf den finanziellen Nutzen und die Risikoteilung mit den Mitgliedern, das Retten der Höfe und der regionalen Wertschöpfung, die niedrigschwellige (finanzielle) Förderung durch Politik und die Entbürokratisierung beziehen, kamen bei den Landwirt:innen gut an
- Noch mehr Infos über Solawi wäre gut gewesen, weil die meisten Landwirte nicht wissen, was das ist, es braucht wirklich praxisnahe Umstellungsgeschichten, also wie mache ich das jetzt konkret
- zu wenig Zeit für grundlegende Rückfragen aus dem Publikum zu Solawi
- Beobachtungen zum Vortrag zu SolaRegio_
 - hatte teilweise sehr viel Text auf den Folien und es fehlte die Zeit während des Vortrags diesen zu lesen
 - die Verwendung der Begriffe SDL, Promotoren und Change Agents scheint eher verwirrend als hilfreich, besser weniger Fachbegriffe nutzen
- Beobachtungen zum Podium:
 - Das Podium endete mit Hürden und Problemen und lies die Teilnehmenden eher etwas bedrückt als hoffnungsvoll zurück → als Moderation gegen Ende positive, motivierende Themen ansteuern
 - Es entstand etwas Unruhe, dadurch dass zwei der vier Podiumsgäste sehr spät zu Wort kamen, → besser erst einmal jede Person kurz reden lassen und dann tiefergehende Fragen stellen
 - Teilweise ist das Podium vom Thema abgeschweift → hier ist eine stärkere Lenkung durch Moderation nötig
 - Podiumsbeiträge waren teilweise zu langatmig, Landwirt:innen muss man gut abholen (eher weniger lange Redebeiträge)
 - besonders wirkungsvoll war es, wenn Menschen auf dem Podium aus der eigenen Gruppe (auch Landwirt:innen) sprachen, dann war das Publikum viel mehr bereit die Argumente anzunehmen → Solidarisierung und Nähe schaffen als wichtige Basis
- Allgemeine Beobachtungen:
 - es wurde ein großer Wunsch nach Wertschätzung der eigenen Arbeit deutlich → gesellschaftlicher Wert der Landwirtschaft sollte häufiger betont werden
 - Der Bauernverband steht für eine konventionelle Landwirtschaft als Gegenentwurf zum Solawi-Modell, er vertritt je nach Projektregion v.a. große Ackerbaubetriebe. → wie können wir die „Fronten“ zwischen den

- konventionellen Bauernverbänden und den Solawis/ Ökobetrieben etwas glätten? Mehr Abstimmung mit den Solawis?
- der Begriff Direktvermarktung für Solidarische Landwirtschaft wurde von manchen Teilnehmenden als unpassend empfunden, da Solawi ja gezielt unabhängiger vom Markt agiert und ein transformatives Wirtschaftsmodell anstrebt

Auswertung Fokusgruppe

Nach Abschluss aller Informationsveranstaltungen wurde im Rahmen einer Fokusgruppe zu übergreifender Erfolgskriterien und Verbesserungsbedarfen diskutiert. Hier nahmen alle Forschenden von der Universität Siegen und dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ sowie die Praxis- und Verbundpartner, das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft, teil. Die Ergebnisse aus der Fokusgruppe wurden stichpunktartig protokolliert.

- Trennung der Zielgruppe in (1) breite Öffentlichkeit inklusive Verbrauchende und (2) landwirtschaftliche Betriebe (mit gezielter Ansprache)
- Mehr Informationen zum Solawi-Modell, insbesondere zur Variabilität des Modells
- Mehr „Geschichten des Gelingens“, die Betriebsportraits waren bereits gut und lagen durch die Ausstellung auch im Fokus, es hätten jedoch auch auf dem Podium noch mehr Best-Practice Beispiele erzählt werden können
- Podiumsdiskussion zu wenig interaktiv mit den Teilnehmenden, hier auf andere Methoden zurückgreifen, z.B. Fish-Bowl, Pecher/Kucher, Kleingruppen, Murmelrunden, etc.
- Bei perspektivisch regelmäßiger Durchführung derartiger Veranstaltungen muss nicht unbedingt die/der Minister:in dabei sein, hier Fokus auf früher Adopter:innen und Vertretungen aus den (Interessen-)Verbänden legen
- Eine gute Moderation ist zentral, damit nicht zu sehr vom Thema abgelenkt wird und die Zeit für Diskussion im Anschluss ausreicht
- Rahmenbedingungen vor Ort: gute Erreichbarkeit der Veranstaltungsorte, gute Beleuchtung, attraktives Ambiente für Öffentlichkeitsarbeit (+gute Kamera bzw. Fotograf:in engagieren), beim Buffet eher regionale Versorgung, mehr vegetarische Angebote, Hybridformat ist als Option gut, Präsenz jedoch wichtiger
- Bewerbung: mehr Lokalpresse und persönliche Kontakte zu Verbänden, Institutionen und Interessenvertretungen sowie E-Mail-Verteiler nutzen

Handlungsempfehlungen für nachfolgende Veranstaltungen

Auf Grundlage der quantitativen und qualitativen Evaluation wurden Handlungsempfehlungen für die Rahmenbedingungen und Inhalte für die zukünftige Durchführung ähnlicher Formate entwickelt. Diese basieren sowohl auf den positiven als auch negativen Rückmeldungen.

Insgesamt wurden die Veranstaltungen als Erfolg bewertet. Ein besonderes Augenmerk der Fokusgruppe lag in der Evaluation der Kosten-Nutzen Bilanz. Durch die Erstkonzeption und wissenschaftliche Begleitung sowie durch den Anspruch, das Podium mit besonders bekannten Personen zu besetzen, fielen die Arbeitsstunden pro Veranstaltung vergleichsweise hoch aus. Dadurch entstanden für jede Veranstaltung hohe (Personal-)Kosten. Es ist davon auszugehen, dass nachfolgende ähnliche Formate von den Vorarbeiten profitieren können. Da nun Vorlagen für Drehbücher, Informationsmaterialien und Konzepte für eine wissenschaftliche Begleitung und Evaluation vorliegen, sollte eine erneute Durchführung mit signifikant weniger Arbeitszeit umsetzbar sein.

Ein zentrales Learning aus der Vorbereitung stellt die frühere Einbindung der Zielgruppe dar. Bereits vor der Veranstaltung sollten lokale Solawis bzw. Landwirt:innen in die Planung mit einbezogen werden. So können im Vorhinein Inhalte und Ablauf der Veranstaltung mit der Zielgruppe diskutiert und abgestimmt werden (z.B. Welche Inhalte sind für die Landwirt:innen relevant? Welche Teilnehmer:innen sollten auf dem Podium präsent sein? Welcher Ort ist besonders bekannt in der Region und welche Uhrzeit passend?). Bei einer frühzeitigen Einbindung kann auch davon ausgegangen werden, dass die Betriebe und Solawis bei der Bewerbung der Veranstaltung in ihren Kreisen unterstützen und dadurch mehr Landwirt:innen erreicht werden können.

Aus den direkten Rückmeldungen, den Fragebögen und der Teilnehmenden Beobachtung gehen einige Erkenntnisse für den Inhalt der Veranstaltung hervor. Viele Teilnehmende gaben an, dass der Input zum Solawi-Modell ausführlich sein sollte. Ein Fokus sollte auf der Darstellung der Kernprinzipien und der ökonomischen Motive liegen. Die Argumente für eine Umstellung sollten für die Zielgruppe angepasst (Fokus auf neues finanzielles Standbein, Möglichkeit der Gemeinschaft) herausgestellt werden. Die Diversität des Modells (Passung für verschiedene Betriebsarten und Möglichkeiten der Teilumstellung bzw. Kooperations-Solawis) sollten stärker betont werden. Zudem wird eine Darstellung konkreter

Transformationspfade anhand von Best-Practise Beispielen empfohlen. Um die Vorstellungskraft der Betriebe zu unterstützen, sollten praxisnahe Aspekte einer Betriebsumstellung exemplarisch aufbereitet und dargestellt werden (z.B. Zeitrahmen, Transformationspfad, regionale Kontakte). Zudem stellt sich heraus, dass insbesondere die Geschichten des Gelingens von bereits auf Solawi umgestellten Betrieben, auf Begeisterung bei der Zielgruppe stieß. Eine aufwendige Einbindung von Minister:innen scheint demnach für Folgeveranstaltungen weniger zentral als zuvor angenommen. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden lassen darauf schließen, dass es insbesondere der Bauernverband und die umgestellten Betriebe waren, welche das Thema glaubwürdig repräsentieren konnten. Um die Diskussionsformate lebhafter zu gestalten und dem Wunsch der Betriebe nach mehr Raum zum Austausch entgegenzukommen bietet sich die Anwendung anderer Methoden als der Podiumsdiskussion an. Vorstellbar sind Diskussionen in Kleingruppen, Murmelrunden, Fish-bowl-Diskussion oder Waldcafés. Bei der Verwendung verschiedener Formate ist besonders auf eine gute Moderation zu achten. Für die Zeiteffizienz sollten Vorträge eher durch die Forschung gehalten und die Diskussionsformate mit Interessensvertretungen und Best-Practice Betrieben (als praxisnahen Expert:innen aus der Region) gestaltet werden.

Bezogen auf die Rahmenbedingungen vor Ort gab es sowohl bei den Fragebögen als auch durch die Teilnehmende Beobachtung die Rückmeldung, dass die Räumlichkeiten besser mit dem ÖPNV erreichbar sein sollten, um einer breiteren Zielgruppe die Teilnahme zu ermöglichen. Beim Catering sollte auf ein regionales Angebot mit einer größeren vegetarischen/veganen Auswahl zurückgegriffen werden, um die inhaltliche Ausrichtung der Veranstaltung (Erhalt und Aufbau einer regionalen und ökologischen Landwirtschaft) glaubhafter zu untermalen.